

Aktuelle Sicherheitspolitische Fragen

S. Ryffel

4. Oktober 2006

Inhaltsverzeichnis

1 Vom Kalten Krieg zu den Auswirkungen des 11. Septembers 2001	2
1.1 Kalter Krieg	2
1.2 90er Jahre	2
1.3 Neue Herausforderungen	3
1.3.1 Terrorismus, der "privatisierte Krieg"	3
1.3.2 Proliferation von Massenvernichtungswaffen	3
1.3.3 Organisierte Kriminalität	3
1.3.4 Staatenzerfall	3
1.4 Konsequenzen von 9 / 11	3
2 Nukleare Proliferation	3
2.1 Neue sicherheitspolitische Herausforderung	3
2.2 Nichtverbreitungsvertrag (NVV)	4
2.3 Proliferation	4
2.3.1 Iran	4
2.3.2 Nordkorea	4
2.4 Krise des NVV	4
3 Terrorismus und die Terrorismusabwehr	4
3.1 Wesen und Attribute des Terrorismus	4
3.2 Strategische Zyklus und Motivation des Terrorismus	4
3.3 Terrorismusabwehr	5
4 Organisierte Kriminalität	5
4.1 Begriff organisierte Kriminalität	5
4.2 Fünf Feinde der Globalisierung	5
5 Chinas Rolle in der Weltpolitik	5
5.1 Innenpolitisch Voraussetzungen der Aussenpolitik	5
5.2 Zentrale aussen- und sicherheitspolitische Fragen	6

6 Das volatile System Naher und Mittlerer Osten	6
6.1 Entwicklungskrise der arabischen Welt	6
6.2 Externe Faktoren	6
6.2.1 Öl als wichtiger interner und externer Faktor	6
6.2.2 Israel-Palästina-Konflikt	6
7 Aussen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union	6
7.1 Struktur der EU	7
7.2 Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik (GASP / CFSP)	7
7.2.1 Definitionen	7
7.3 Europäische Integration als regionaler Ordnungsprozess	7
7.4 Kontinuität und Wandel	7
7.4.1 Vertrag von Maastricht (1993)	7
7.5 Sicherheit durch autonome Handlungsfähigkeit	7
7.5.1 St Malo (1998)	7
7.5.2 Köln (1999), Beginn der 3. Phase	7
7.5.3 Kapazitäten	8
7.5.4 Widerspruch zwischen Erklärungen und Handeln	9
7.5.5 Europäische Sicherheitsstrategie - Dezember 2003	9
7.6 Herausforderungen	9
8 NATO und die Zukunft der transatlantischen Beziehungen	9
8.1 Rolle der NATO	9
8.1.1 Vertrag von Washington (1949)	9
8.1.2 Das strategische Konzept 1991 (Rom)	9
8.1.3 Das strategische Konzept 1999 (Washington)	10
8.1.4 Die NATO im Übergang: Von der Neuausrichtung zur Krise	10
8.1.5 Die NATO nach Istanbul (2004)	10
8.2 Die ordnungspolitische Zukunft der transatlantischen Beziehungen	10
8.3 Hegemoniale (liberale) Ordnung	10
8.4 Konfrontative Balancepolitik	11
8.5 Kooperatives Gleichgewicht	11

1 Vom Kalten Krieg zu den Auswirkungen des 11. Septembers 2001

Sicherheitspolitische Ziele eines Staates:

- Nationale Unabhängigkeit
- Territoriale Integrität
- Direkte Kontrolle von Ressourcen

1.1 Kalter Krieg

Charakteristika des bipolaren Systems im Kalten Krieg:

- Bipolarität
 - Konflikte innerhalb der Blöcke können gelöst werden
 - Konkret bestimmbare Bedrohung, Akteure, Intention
 - Symmetrische Konfliktstrukturen
- Wirtschaftliche, militärische und ideologische Konkurrenz
- Globaler Antagonismus
- Indirekte Konfliktaustragung
 - Stellvertreterkriege
 - Direkte Austragung wäre tödlich
 - * Berlinkrise
 - * Kubakrise

Sicherheitspolitischer Orientierungsrahmen

- Staatliches Gewaltmonopol
- Trennung Krieg und Frieden
- Trennung Militär und Zivilisten
- Trennung Kampfzonen und Hinterland
- Trennung innere und äussere Sicherheit

Strategie

- Eindämmung
 - Status-quo Mächte, keine Konfliktlösung
- Abschreckung
 - Nukleares Monopol der USA bis 1955
 - MAD (Mutual Assured Destruction): Vollständige Vernichtung des Gegners möglich

Instrumente

- Konventionelle und nukleare Streitmächte
- Allianzen
- Abrüstung und Rüstungskontrolle

- Peacekeeping
- Diplomatie
- Sanktionen

1.2 90er Jahre

- Opferreichste Dekade: Balkan, Afrika, Naher und Mittlerer Osten
 - 90% innerstaatliche Konflikte
 - 90% zivile Opfer
- ⇒ Regionale Destabilisierung

Globalisierung

- Transnationale Akteure schränken Staaten ein
 - Aufweichung des staatlichen Gewaltmonopols
- Missbrauch der transnationalen Offenheit:
 - Menschenhandel, Kriminalität, Terrorismus
- → Steigendes Gewicht der zivilen Akteure
- → Steigendes Gewicht der privaten Akteure

<i>System</i>	Bipolar, MAD	→	Dynamischer Wandel, Komplexität
<i>Struktur</i>	Innen ↔ Aussen	→	Global ↔ Lokal
<i>Raum</i>	Staatsgebiet = Gesellschaft = Wirtschaft	→	Transnationalität, sich verwischende Grenzen
<i>Macht</i>	“Hard Power”	→	“Soft Power”
<i>Akteure</i>	Staaten IOs	→	Staaten IOs NGOs TNCs

Tabelle 1: Veränderungen im Internationalen Umfeld

Macht The basic concept of power is the ability to *influence others to get them to do what you want*. There are three major ways to do that: one is to *threaten* them with sticks; the second is to *pay* them with carrots; the third is to *attract* them or co-opt them, so that they want what you want. If you can get others to be attracted, to want what you want, it costs you much less in carrots and sticks.

Hard Power Militärische und wirtschaftliche Macht

Soft Power Indirekte Beeinflussung von Verhalten und Interessen anderer durch eigene Kultur und Ideologie.

Das 3D-Schach der Macht

- **Militärische Macht:** USA
 - Freie Staaten geben am meisten Geld aus, dominieren.
 - Verteidigungsausgaben keine Garantie für Frieden
 - **Wirtschaftliche Macht:** USA, Europa Japan
 - Wirtschaft auf Aussenhandel angewiesen
 - Nicht mal USA ist autonom
 - Ressourcen
 - **Transnationales Spielfeld:** MNCs, NGOs, Terroristen
 - Grenzüberschreitende Beziehungen
 - Keine staatliche Kontrolle → “Soft Power”
- Dieses Schach kann nur gewinnen, wer auf allen Ebenen erfolgreich ist.

1.3 Neue Herausforderungen

Neue Bedrohungslage

- Gefahr indirekt, ungewiss, asymmetrisch
- Keine konkrete Bedrohung sondern diffuse Risiken
- Unterscheidung zwischen innerer und äusserer Sicherheit obsolet
- Die verschiedenen Bedrohungen hängen zusammen und können einander verstärken.

1.3.1 Terrorismus, der “privatisierte Krieg”

Der Terrorismus ist unmittelbares Produkt und unerbittlicher Feind der Globalisierung

alt	neu
klare, eher hierarchische Organisationsformen, Ziele und Ideologien	strikte Gliederung oft nur rudimentär vorhanden (häufig Wabensystem mit atomisierten Zellen) – eher linear
nachvollziehbare Absichten	Ideologie nur im Ansatz nachvollziehbar
begrenztes Operationsgebiet	schwieriger vorhersehbares Operationsgebiet; tendenziell global
ausgewählte Terroropfer, kleine Opferzahlen	Bereitschaft zu höheren Opferzahlen unter Unbeteiligten (“Je mehr, desto besser”)
selten, wenn überhaupt, religiös motiviert	meist religiös motiviert

Tabelle 2: “Alter” und “neuer” Terrorismus

1.3.2 Proliferation von Massenvernichtungswaffen

- Zunahme des Risikos durch Massenvernichtungswaffen durch
 - Proliferation und Schwarzmarkt
 - Gesunkene technische / organisatorische Hürden
- Massenvernichtungsmittel als Waffe der “have-nots”
 - nicht-staatliche Akteure (Terroristen)
 - staatliche Akteure (Nordkorea, Iran)

1.3.3 Organisierte Kriminalität

- Europa ist primäres Ziel für organisierte Kriminalität
- Interne und externe Dimension verschmelzen
- Grenzüberschreitender Handel mit:
 - Drogen, Frauen, illegalen Einwanderern, Waffen

1.3.4 Staatenzerfall

Gescheiteter Staat Gewaltmonopol liegt nicht mehr beim Staat, dieser kann innere und äussere Sicherheit nicht garantieren → Legitimitätsproblem.

- “Etwa 2 Milliarden Menschen leben in unsicheren Staaten mit unterschiedlichem Risikopotential von Anfälligkeit bis zum ausgebrochenen Bürgerkrieg.”
1/3 (≈ 60) aller Staaten sind gefährdet, ≈ 20 sind am Scheitern
- Vorschub für organisierte Kriminalität, Extremismus, Terrorismus
→ Gefahr für Region und global

1.4 Konsequenzen von 9 / 11

- 9 / 11 hat keine neue Weltepoche eingeläutet, sondern *Trend* zur erleben Realität werden lassen.
- Bedeutungssteigerung von *Raumsicherungsaufgaben* im In- und Ausland
- Erweiterung des geografischen Fokus
- Verstärkte *Kooperation* auf nationaler und internationale Ebene für *Prävention* und *Stabilisierung*.

2 Nukleare Proliferation

2.1 Neue sicherheitspolitische Herausforderung

Zunahme des Risikos der Proliferation durch Schwarzmarkt und gesunkene technische / organisatorische Hürden.

2.2 Nichtverbreitungsvertrag (NVV)

Kerngedanke: doppelter Tauschhandel

- Mehrheit der Staaten verzichtet auf Nuklearwaffen.
Nur wenige Nuklearstaaten.
- Dafür Unterstützung für international überwachte, zivile Nuklearanlagen.

Atomwaffensperrvertrag Zentrum eines Regimesystems: IAEO, NVV, Exportkontrollabkommen (NSG), ...

2.3 Proliferation

Motive für den Erwerb

- *Pygmäen*, die sich einer überlegenen Bedrohung gegenüberstehen
- *Paranoide*, übertreiben diese Bedrohung noch.
- *Parias*, die ganz oder teilweise isoliert sind.
→ NVV hat keinen Einfluss auf allgemeine Sicherheitslage und kann Bedürfnisse dieser Staaten nicht befriedigen.

2.3.1 Iran

- Nukleare Bestrebungen seit 1960ern.
- Grund: fundamentales Gefühl der Unsicherheit, brisante Weltregion.
- Ziel: regionale Führungsmacht
- Verstöße gegen NVV

2.3.2 Nordkorea

- Nukleare Bestrebungen seit 1960ern.
- Grund: Nationale Sicherheit, =Regimesicherheit
Isolation: umzingelt von USA, Südkorea, Japan
Zusätzlich massives herkömmliches Abschreckungspotential
- Verstöße gegen NVV, Austritt 2003

2.4 Krise des NVV

1. Fehlende Universalität
2. Regelbruch innerhalb des Regimes
 - 95% der Wegstrecke zur Atomkraft innerhalb des NVV möglich.
 - Austrittsklausel: Gefährdung der höchsten Sicherheit.
3. Probleme bei der Verifikation
 - Vertrauensvorschuss
 - Zusatzprotokoll: verschärfte Kontrollen, Vertrauensfähigkeit beweisen

4. Ungenügende Durchsetzung
 - Keine Strategie gegen Vertragsbrüche
 - Nordkorea nicht sanktionierbar, Iran von Sanktionen kaum getroffen
5. Paradigmenwechsel der USA
 - "Verträge bieten keinen ausreichenden Schutz."
 - Schliessen nuklearen Schlag nicht aus.
 - ABM Vertrag nicht eingehalten
 - Setzen auf Exportkontrolle, externe Anreicherung
6. Fehlende Antworten der Verbreitung an terroristische Vereinigungen.

3 Terrorismus und die Terrorismusabwehr

3.1 Wesen und Attribute des Terrorismus

Definition

- Es gibt keine allgemein gültige Definition von Terrorismus.
- Beispiele: Kommunikationsaspekt, Verbrechen oder Kriegsführung, als Taktik, Bruch der Normen der Konfliktregulierung

Typologie

- Staatsterror
 - Terror als Waffe eines tyrannischen Regimes
zB. 3. Reich
 - Terror als Instrument der Kriegsführung
zB. Vietnam
- Nicht-staatlicher Terror
 - Interner Terrorismus
 - Internationaler Terrorismus

3.2 Strategische Zyklus und Motivation des Terrorismus

Gewalt ist Macht Der singuläre Zweck des strategischen Zyklus des Terrorismus ist die Erlangung von Macht um politische Ziele zu realisieren. Siehe Abbildung 1.

Terrorismus als politisch-strategischer Prozess

1. Aufmerksamkeit
psychische Wirkung, telegene Aktionen
Terroristen ↔ Massenmedien
2. Kenntnisnahme
3. Anerkennung
innerhalb einer Gemeinschaft
4. Autorität

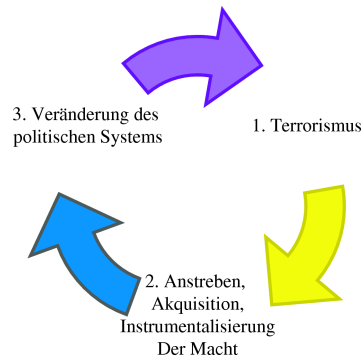


Abbildung 1: Der strategische Zyklus des Terrorismus

5. Herrschaft

Motivatoinstypologie

- Ideologisch-politischer Terrorismus
- Nationalistisch-separatistischer Terrorismus
- Ideologisch-religiöser Terrorismus
- Single-Issue Terrorismus
- Staatlich unterstützter Terrorismus

3.3 Terrorismusabwehr

Anti-Terrorismus vs Terrorismusabwehr

- *Anti-Terrorismus*
Die "weichen" Mittel der Terrorismusbekämpfung: proaktiv, präventiv, preemp-
tiv
Aufklärerische Aufgaben, Informationsoperationen
- *Terrorismusabwehr*
Politische, strategische und taktisch-operative Eindämmung

Modelle

- *Justizmodell*
zivile Instanz, zuständig für innere Sicherheit
- *Kriegsmodell*
zivile Instanzen der nationalen Sicherheit oder Streitkräfte
- *Integralmodell*
Integrierte Sicherheitskörperschaft lenkt und koordiniert

Dilemmas

- Wie weit soll der demokratische Rechtsstaat gehen?
- Effizienz ↔ Legitimität
- Krieg oder Verbrechen

Erkenntnisse

- Politischer Wille zentral
- langfristig effektiv (politisch, operationell) und legitim
- Terrorismus auf Stufe der nationalen Sicherheit
nachrichtendienstliche und militärische Mittel
- Terrorismus ist normativ gesehen ein Verbrechen; terroristische Gewalt ist in
ihrer Wirkung jedoch eine Form der Kriegsführung.
- mit dem Terrorismus leben
- Terrorismusabwehr ist kein Substitut für den politischen Prozess.

4 Organisierte Kriminalität

4.1 Begriff organisierte Kriminalität

Merkmale

- komplexe, transnationale Kriminalitätsform
- Intensive Abschottung
- Arbeitsteilige Abwicklung (wie internationale Unternehmen)
oft Netzwerkkriminalität
- Hohe Gewinne
- Schwere Folgen

4.2 Fünf Feinde der Globalisierung

Illegaler Handel mit

1. Drogen
2. Waffen
3. Geistigem Eigentum
4. Menschen
5. Geld (Geldwäscherei)

5 Chinas Rolle in der Weltpolitik

5.1 Innenpolitisch Voraussetzungen der Aussenpolitik

...

5.2 Zentrale aussen- und sicherheitspolitische Fragen

...

6 Das volatile System Naher und Mittlerer Osten

6.1 Entwicklungskrise der arabischen Welt

- *Strukturelle Probleme*
 - Wissenstransfer
Hohe Analphabetenquote
 - Freiheitsrechte
Einschränkung bei Meinungs-, Presse-, Religions-, Presse- und Vereinigungsfreiheit.
Benachteiligung der Frauen
 - Good Governance, Beteiligung der Frauen
12% der Bevölkerung unterernährt
- *Ökonomische und soziale Krise*
enormes Bevölkerungswachstum
hohe Arbeitslosenquote
Israel-Palästina-Konflikt
- *Politische Krise*
 - Staatsformen:
Absolute Monarchien, revolutionäre Republiken, radikal islamische Staaten
 - Zentralisierung der Exekutive:
Wahlen als Manipulation des Volkswillens
Armee und Sicherheitsorgane von der Exekutive kontrolliert
Politische Parteien als Wurmfortsatz der Exekutive
Keine unabhängige Justiz
 - Rentier-Staaten
Durch Ölexporte finanzierte Staaten, welche ihre Bürger subventioniert (anstatt besteuert), dafür auch keine Freiheitsrechte einräumt.
 - Zweck:
Stabilisierung des Staates (Regimes)
- *Irak-Krieg*

3 Szenarien

- *Impending Disaster*
Gesellschaftlicher Sprengstoff, gewaltsame Proteste, revolutionäre Machtverschiebung
- *The "Izdiyar" Alternative*
Friedlicher, demokratischer Wandel unter Einbeziehung aller politischen Kräfte.
- *The "Half Way House"*
Extern angestossene innenpolitische Reformen.
Einbindung aller politischen Kräfte.
Gleichberechtigung aller arabischen Staaten.

6.2 Externe Faktoren

6.2.1 Öl als wichtiger interner und externer Faktor

- 5 Golfstaaten verfügen über 65% der Weltölreserven
- Stabilität der Regime: Konsolidierung zentripetal, keine Sezessionsbestrebungen
- Rentier-Staaten

6.2.2 Israel-Palästina-Konflikt

Perspektive

- Zwei-Staaten-Lösung
 - Grenzen von 1967
 - Administrative Teilung Jerusalems
 - Regelung der Flüchtlingsfrage
Flüchtlingsströme ins neue Palästina
- Zentrale Rolle für externe Akteure
USA, Russland, EU, Un

7 Aussen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union

Globaler Akteur

- 25 Mitglieder, 450Mio Einwohner
 - 25% des Weltbruttosozialprodukts
 - 40% des weltweiten Exports
 - 172Mrd € Verteidigungsausgaben
50% der USA, 4 mal mehr als China
- Globale Interessen und Verantwortung

7.1 Struktur der EU

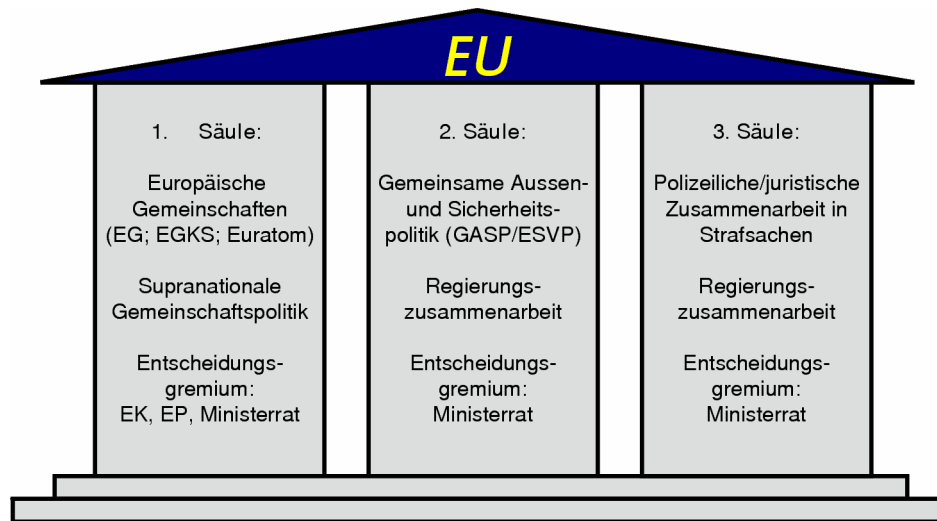


Abbildung 2: Struktur der EU

7.2 Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP / CFSP)

7.2.1 Definitionen

Außenpolitik In und mit der Außenpolitik nimmt die im souveränen Nationalstaat organisierte Gesellschaft ihre allgemeinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und soziokulturellen Interessen gegenüber ihrem internationalen Umfeld wahr.

Sicherheitspolitik

- Orientiert sich mehr oder weniger am Zustand der Unverwundbarkeit der jeweiligen Gesellschaft.
- Ist die Fähigkeit einer Nation, ihre inneren Werte vor äußerer Bedrohung zu schützen.

7.3 Europäische Integration als regionaler Ordnungsprozess

Phase 1 (1957-1989): Sicherheit durch Integration

- Krieg unter europäischen Staaten ausschließen, gemeinsamer ökonomischer Nutzen
- Sicherheitskonsument ausserhalb, Schutzschild der USA (Kalter Krieg)

7.4 Kontinuität und Wandel

7.4.1 Vertrag von Maastricht (1993)

Gründe

- gemeinsame europäische Stimme
- Kluft zwischen wirtschaftlicher und politischer Integration
- als Einbindungsstrategie gegenüber Mitgliedsstaaten

Ziele

- Wahrung ausserpolitischer Interessen
- Stärkung der Sicherheit, Friedens
- Stärkung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten

Instrumente

- Gemeinsame Strategien
Grundzüge der Außenpolitik
- Gemeinsame Standpunkte
gemeinsames Konzept
- Gemeinsame Aktionen

Entscheidungsverfahren

- Prinzip der Einstimmigkeit
- Möglichkeit der konstruktiven Enthaltung

Phase 2 (1989-1999): Kontinuität und Wandel

- Kontinuität: "Sicherheit durch Integration"
- Wandel: Sicherheitsprojektion durch Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesse in der unmittelbaren Nachbarschaft.

7.5 Sicherheit durch autonome Handlungsfähigkeit

7.5.1 St Malo (1998)

Britisch-französische Erklärung.

7.5.2 Köln (1999), Beginn der 3. Phase

Gründe

- Scheitern auf dem Balkan

Ziele

- Autonome Handlungsfähigkeit auf der internationalen Bühne
- Konfliktverhütung, Krisenmanagement, Konfliktbewältigung

Instrumente

- Entscheidungsmechanismen (siehe Abb. 3.)
- Glaubwürdige militärische Fähigkeiten



Abbildung 3: EU Operationen

Helsinki (1999) - militärisch

- Schnelle Eingreiftruppe 50000-60000 Mann
- innerhalb von 60 Tagen
- Mindestens ein Jahr Einsatz

ESVP-“Vision”- Kohärenter Ansatz

1. Komplexe Bedrohung
2. Individuelles und ganzheitliches Konzept
3. Mixtur von Instrumenten
Polizei, Justiz, Verwaltung, Militär, Handel, humanitäre Hilfe, ...
4. Internationale Zusammenarbeit

7.5.3 Kapazitäten**Feira (2000) - zivil**

- 5000 Polizisten
- 200 Rechtsexperten
- Zivilkräfte für Infrastruktur, Gesundheitswesen, Bildungswesen, ...
- 2000 Experten im Bereich Naturkatastrophen

Headline Goal 2010

- Petersberg plus-Aufgaben
- ...
- ...

Gendarmerie

- 3000 paramilitärische Kräfte
- Wiederherstellung von Sicherheit und öffentlicher Ordnung in Krisengebieten
- Beratung und Training lokaler Polizeikräfte

European Defence Agency

- Verteidigungskapazitäten im Bereich Krisenmanagement
- Rüstungszusammenarbeit intensivieren
 - Industrielle Kooperation
 - Kooperation im Bereich F&E

7.5.4 Widerspruch zwischen Erklärungen und Handeln

1. Altlasten des Kalten Krieges
 - (a) Armeestrukturen
 - (b) Transportmöglichkeiten
 - (c) Mangel an: command and control, intelligence
2. Finanzielle Schwierigkeiten
3. Fehlende strategische Vision
4. Skepsis gegenüber dem Militärischen
5. Fehlende öffentliche Unterstützung für militärische Operationen
6. Konzentration auf nationale Rüstungsindustrien

7.5.5 Europäische Sicherheitsstrategie - Dezember 2003**Hauptbedrohungen**

- Terrorismus, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, Regionale Konflikte, Scheitern von Staaten, Organisierte Kriminalität
- "Im Zeitalter der Globalisierung können ferne Bedrohungen ebenso ein Grund zur Besorgnis sein wie näher gelegene."

Strategische Ziele

- Stärkung der Sicherheit in der Nachbarschaft; Abwehr von Bedrohungen; Stärkung der multilateralen Kooperation:

Auswirkungen auf die europäische Politik

- Mehr Handlungsfähigkeit
- Mehr Kohärenz
- Mehr Aktivitäten

7.6 Herausforderungen

1. *Regionaler oder globaler Akteur*
 - Sicherheitspolitischer Akteur in Europa
 - Begrenzte Handlungsfähigkeit ausserhalb
2. *Bedrohung: Die Sicherheitsstrategie*
 - Von der gemeinsamen Bedrohungswahrnehmung über einen gemeinsamen Handlungswillen zu gemeinsamen Kapazitäten
3. *Kohärenz und Kohäsion*
 - Bessere Abstimmung zwischen Brüssel und den Hauptstädten
 - Bessere Verbindung der Säulen / Pfeiler
4. *Transatlantische Beziehungen*
 - US-Perspektive
"no decoupling, no duplication, no discrimination"
Interesse an Aufbau europäischer militärischer Kapazitäten, nicht an selbständigen sicherheitspolitischem Akteur
 - EU-Perspektive
zwischen Gegenmacht (F) und Ergänzung (GB)
Gefahr der Aufgabenteilung: USA militärisch, EU zivil, Wiederaufbau
5. *Erweiterung*
 - Starker Fokus auf NATO
6. *Leadership*
 - Neujustierung des integrativen Gleichgewichts
 - Kengruppe, unterschiedliche Geschwindigkeiten?

8 NATO und die Zukunft der transatlantischen Beziehungen**8.1 Rolle der NATO****8.1.1 Vertrag von Washington (1949)**

- Angriff auf Mitglied wird als Angriff auf alle verstanden.
- Recht der individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung

8.1.2 Das strategische Konzept 1991 (Rom)**Neues strategisches Umfeld**

- Kollaps des sowjetischen Imperiums
- Vereinigung Deutschland, NATO-Mitglied
- Abrüstungsvereinbarungen
- ABER: sowjetisch strategische Kapazitäten bleiben von zentraler Bedeutung

Sicherheitspolitische Herausforderungen

- Neue Gefahren resultieren aus Instabilitäten (wirtschaftlich, sozial, politisch)
- Keine unmittelbare Gefahren für das Territorium der Allianz.
- Gefahren entstehen an der südlichen Peripherie: Aufrüstung, Proliferation, Terrorismus, Ressourcenengpässe

Aufgaben

- Stabilität und Sicherheit in Europa
- Transatlantisches Konsultationsforum
- Abschreckung, Vermeidung gegen jede Art von Aggression

8.1.3 Das strategische Konzept 1999 (Washington)

Neues strategisches Umfeld

- Zerfall der Sowjetunion; Erweiterung der EU und NATO; Einschnitte bei Kernwaffen; Vertrag über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen; Verlängerung des NPT; Chemiewaffenübereinkommen

Sicherheitspolitische Herausforderungen

- Militärisch, nicht militärisch; staatlich, nicht staatlich; aus vielen Richtungen; schwierig vorherzusagen
- globaler Kontext wichtig
- Terrorismus; ABC-Proliferation; ethnisch-religiöse Konflikte mit spill-over; Unterbrechung der Zufuhr lebenswichtiger Ressourcen

Breites sicherheitspolitisches Konzept

- Frieden im euro-atlantischen Raum bewahren
- Politischer und militärischer Dialog
- Erweiterung als Beitrag zur Sicherheit
- Kooperation (EU, UN-Sicherheitsrat, WEU, OSZE)
- Kollektive Verteidigung
- Krisenmanagement

Aufgaben

- nach innen: Sicherheit, Verteidigung, Konsultation
- nach aussen: Krisenbewältigung, Partnerschaft

- Transatlantisches Konsultationsforum
- Gemeinsame Streitkräfteplanung: Finanzierung, Einsatzplanung, Verbände; Verantwortlichkeit im Bündnis
- Strategisches Gleichgewicht in Europa

8.1.4 Die NATO im Übergang: Von der Neuausrichtung zur Krise

Krise

- 1999 Washington Summit:
 - global oder lokal?
- 2001
 - Rumsfeld: Beistandsklausel "nutzlos", USA schafft's alleine
 - Cheney: "Die Mission bestimmt die Koalition"
- 2003
 - Bündnis degeneriert zum Instrument nationaler Ambitionen

8.1.5 Die NATO nach Istanbul (2004)

- *Gemeinsam wahrgenommene Bedrohungen* machen den Atlantik zur Brücke. (Terrorismus, WMD Proliferation, Staatenzerfall, OK)
- Weltweit zur *Projektion von Stabilität und Sicherheit* bereit.
- Graben zwischen Absicht und Fähigkeit überwinden: *Modernisierung von Streitkräften*. Flexibilität, Mobilität, Interoperabilität, Durchhaltevermögen
- Brückenschlag über das Mittelmeer zu den Ländern bis nach Zentralasien reichenden Krisenbogens wagen.
- *Multilateralisierung*:
 - Fähigkeiten (NATO Response Force)
 - Länder (Missionen mit nicht NATO-Staaten)
 - Organisation (Kooperation mit EU, UNO, OSZE)

8.2 Die ordnungspolitische Zukunft der transatlantischen Beziehungen

3 Szenarien

1. "Hegemoniale Ordnung"
2. "Konfrontative Balancepolitik"
3. "Kooperatives Gleichgewicht"

8.3 Hegemoniale (liberale) Ordnung

Voraussetzungen

- Strukturell:
Die hegemoniale Führungsmacht bedarf in der Regel einer gleichwertigen Gegenmacht ausserhalb der hegemonialen Ordnung.
 - Akteurbezogen:
 - Die Ordnung muss auch von den sich freiwillig unterordnenden Staaten anerkannt werden.
 - Strategische Zurückhaltung verschafft Legitimität.
 - Der Hegemon muss als “gütige” Macht wahrgenommen werden.
- Voraussetzungen allenfalls teilweise erfüllt.

8.4 Konfrontative Balancepolitik

Ziel Dominanz bzw. perzipiertes Imperialstreben durch ein System aus Macht und Gegenmacht verhindern - und zwar mit einem europäischen Machtpol im Sinne eines Gegengewichts in einer angestrebten multipolaren Welt.

Voraussetzung Gegenmachtbildung setzt fundamentale Unterschiede bei Wertvorstellung und Politikansätzen voraus; sie ist nur sinnvoll, wenn sie mittel- und langfristig mehr verspricht als eine Politik der Anlehnung.

→ Voraussetzung nicht gegeben:

- weder politischer Wille
- noch politische und militärische Mittel vorhanden.

8.5 Kooperatives Gleichgewicht

Voraussetzungen

- Systeminterne Machtasymmetrien schränken die Handlungsfreiheit stark ein.
 - Übereinstimmungen:
politische Wertvorstellungen, Bedrohungswahrnehmung, Situationsanalyse
 - Divergenzen:
Politikansätze, politisches Vorgehen
 - Europäische Bereitschaft, das integrative Gleichgewicht neu zu ordnen und sich zu einer Politischen Union zu entwickeln.
 - Amerikanische Bereitschaft, den europäischen Integrationsprozess weiterhin zu fördern.
- Mittel bis langfristig das wahrscheinlichste Szenario.